Nr. 215. 37. Jahrgang. Mittwoch, den 13. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint ... Familienfreund." Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. ... jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illu...

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Ein Wort zur Jugenderziehung.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Unsere deutsche Jugenderziehung ist neben derjenigen in anderen Ländern eine der einfachsten; wer Gelegenheit gehabt hat, einmal Pariser Kinder und nun gar die junge nordamerikanische Generation zu beobachten, der weiß, daß man kaum mehr von Knaben und Mädchen reden darf, sondern schon die Bezeichnung junger Herr und dito Dame anwenden muß. Und es handelt sich dabei noch garnicht einmal immer um hervorragend gut situierte Gesellschaftskreise es ist der allgemeine Lebenszug, der sich geltend macht. Natürlich können die Sprößlinge der breiten Volksklassen nicht Schritt mit halten, aber es ist nicht zu bestreiten, daß sie mit offenen Augen sehen, und daß sie nach dem Verlassen der Schule doppelt eifrig einzuholen sich bemühen, was sie vorher ihrer Anschauung nach versäumt zu haben meinen. Auch bei uns in Deutschland wird, das wissen wir, recht geklagt über unliebsame Erscheinungen unter der heranwachsenden Jugend, es soll auch nicht verhüllt werden, worüber mit Recht zu sprechen ist, aber hinter dem nicht Erfreulichen, das sich in den Vordergrund drängt, quillt doch auch noch reich der Born der goldenen deutschen Kinder-Unschuld, die den höchsten Schatz in unserem Familienleben bietet. Auch in den Großstädten, aus welchen so viel trübe Geschichten bekannt werden, ist bei weitem nicht eine allgemeine Verwahrlosung vorherrschend, strenge Zucht ist Gott Lob noch lange nicht ausgestorben.

Die moderne Zeit ist auf die Erziehung und das Wissen der Kinder ebenfalls nicht ohne Einfluß geblieben. Mehr als früher wird auf die ganze Persönlichkeit des einzelnen Kindes Rücksicht genommen, die Kinder kennen von dem, was sie umgiebt, weit mehr, als einst; die Wellen des heutigen riesigen Verkehrs schlagen auch in die kleinsten Städte und Dörfer hinein und vermitteln die Bekanntschaft mit dem ganzen Leben und Treiben unserer Zeit frühzeitig. Die Lebenshaltung und Lebensrichtung, die sich anspruchvoller und kostspieliger gestaltet haben, werden von den Kindern nicht mehr verständnislos hingenommen. Unsere Jugend fängt an, zu kritisieren, zu berechnen und, halb bewußt, halb unbewußt, allerlei Wünsche zu stellen, die ihr, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, als „zeitgemäß" erscheinen. Die Eltern lächeln gern über diese Gescheidheit ihrer Lieblinge, sie gewähren, was auch ihnen für ihre Kinder nicht gut umgangen werden zu können scheint, und ziehen damit groß, was zunächst harmlos erscheint, aber im späteren Leben oft das harte Leben doch nicht immer gestattet. Hier liegt eine Gefahr für die einfache deutsche Jugenderziehung; schon häufig ist darauf hingewiesen, daß es falsch ist, die Jugend einem bestimmten Lebensberufe zuzuführen, nur weil derselbe einen „großartigeren" Namen hat, als ein anderer; wir müssen außerdem aber auch betonen, daß es ratsam ist, die kindlichen Ansprüche an Aeußerlichkeiten des Lebens auf einen vernunft- und sinngemäßen Grad zurückzuführen. Ein Kind soll der schönsten Zeit seines Lebens nicht vor der Zeit dadurch entrissen werden, daß in ihm Eitelkeit, Gefallsucht, Neid, äußeres Prunken groß gezogen werden. Noch ist das, was wir meinen, keine direkte Gefahr; aber sie kann kommen, und das wäre für unser Familienleben, für das deutsche Gemüt mehr wie bedauerlich.

Wir dürfen keine Gesellschaftsschicht ausnehmen, wenn wir konstatieren, daß die Neigung zu einem Leben über die wirklich vorhandenen Mtitel hinaus bedeutend gewachsen ist. Und gerade hierbei muß man an die Zukunft der Kinder denken, die sich von der Lebenstätigkeit, wie sie ist, ein völlig falsches Bild gemacht haben, deren Fähigkeiten und Kräfte so oft versagen, wenn es nun in allem Ernst gilt, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Wie viele trübe Kapitel aus den Gerichtsverhandlungen haben nicht ihren Anfang aus diesem leidigen Erheben von sogenannten „Ansprüchen", zu denen die Tatsachen keine Berechtigung bieten, denen aber nicht mehr entsagt werden kann? Wie Mancher, der zu Grunde geht, hätte sich in einfacher, ehrlicher Tätigkeit durchs Leben schlagen können, aber er glaubte eben Ansprüche machen zu dürfen! Es ist zu spät, wenn die Kinder das einsehen lernen sollen, nachdem sie in reifere Jahre gekommen sind. Alle Belehrungen löschen nicht die Erinnerungen an Jugengewohnheiten aus, die sitzen fest, sind nicht auszurotten; daß bittere Lebenserfahrung eine gute Lehrmeisterin für die Erkenntnisse des wirklichen Lebens und dessen, was man von ihm verlangen darf, sind, ist bekannt. Aber gewiß ist doch, daß es keine erstrebenswertere Arbeit gibt, als die Sorge, jedem solche Erfahrungen, die immer Enttäuschungen sind, zu ersparen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Potsdam, 12. Sept. Generalleutnant z. D. Paul v. Rheinbaben, Ritter des eisernen Kreuzes 1. Klasse ist nach schwerem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben.

Rußland.

= **Petersburg**, 12. Sept. Die letzten Nachrichten aus Baku berichten, daß die Lage fortgesetzt eine schlimme ist. Zehn Stadtteile sind zerstört. Die Aufrührer greifen immer noch mit Hartnäckigkeit an, die Tartaren setzen die Plünderungen fort. Die Truppen machten Gebrauch von ihren Waffen und töteten 17 Personen. In Stasistomas wurde eine Bombe unter den Wagen des Gouverneurs geworfen, als dieser mit dem Kreischef durchfuhr. Die Bombe explodierte nicht.

Ein japanisches Panzerschiff gesunken?

(*) **Tokio**, 12. Sept. (Drahtber.) (Reuter.) **Das Panzerschiff „Mikasa" fing Feuer und sank gestern morgen halb 3 Uhr.**

Ob diese völlig unerwartete Meldung auf Wahrheit beruht, vermögen wir leider nicht zu sagen, jedenfalls läßt der Ausdruck Zweifel überdie Richtigkeit der Nachricht zu. Es ist nicht leicht verständlich, wie ein modernes Panzerschiff durch Feuer soweit geschädigt werden kann, daß es sinken muß. Die „Mikasa" ist Japans größtes Linienschiff, sie übertrifft die Vertreter unsrer „Braunschweig"-Klasse um mehr als 2000 Tons. Die Artillerie besteht außer 4—30,5 Zentimeter- und 14 15-Zentimeter-Geschützen aus 20 7,6 Zentimeter leichten Kalibers. Das Schiff ist 1900 in England gebaut worden.

Amerika.

Newyork, 12. Sept. Die Hartkohlengräber, welche 1902 in dem Monstre-Streik die neunstündige Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnerhöhung durchsetzten, verlangen jetzt den Achtstundentag unter Anerkennung der Union. Sie verfügen über 2 Millionen Dollars Streikfonds sowie über die sichere Unterstützung der Weichkohlengräber. Der Trust verfügt dagegen über 50 Mill. Tonnen Reservevorräte und würde bei einer Arbeitseinstellung durch sofortige Preiserhöhung um einen Dollar pro Tonne die Kriegskosten für den

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 37

Es war derselbe Weg, den Elsbeth vor Stunden, das Herz noch erfüllt mit unendlichem Glück, hinausgewandert war. Ach, wie anders war es jetzt, das arme, unglückselige Geschöpf ging ahnungslos seinem Schicksal entgegen.

Das Weib schlug den Kutschenschlag zu, nachdem es noch spöttisch ausgerufen hatte: „Viel Glück auf der Fahrt!"

Der Wagen rollte von dannen; das Weib aber eilte nach der Stadt, um Leutnant Towich den günstigen Verlauf ihres Auftrages mitzuteilen und ihren Sündenlohn in Empfang zu nehmen.

Nicht lange währte es dann und ein schmucker Kosakenoffizier sprengte die Straße nach Leslonje dahin.

Er schien es sehr eilig zu haben, der schöne Mann, denn seine Augen eilten rastlos voran, als könne er es nicht erwarten, am Ziele anzukommen.

* * *

Die Tür hatte sich hinter Elinor und Boris geschlossen.

Tonette war allein, allein zwischen den gräulichen Kerkermauern. Sie lauschte mit angehaltenem Atem, da vernahm sie wieder den Klang der Schritte der sich entfernenden Personen, welcher immer schwächer an ihr lauschendes Ohr schlug, dann war alles still.

Auf einmal erscholl ein herzzerreißendes Schluchzen durch den engen Raum, Tonette war auf ihre Knie neben der elenden Bettstatt hingesunken, sie wühlte ihr Antlitz in die Decken, welche über übelriechendes Stroh gebreitet waren.

„Gnadenmutter, stehe mir bei! Das Herz will mir brechen vor unendlichem Weh!" Das junge Mädchen, welches sich so lange mit fast übernatürlicher Gewalt aufrecht gehalten hatte, rang nun verzweiflungsvoll die zarten Hände. Ihr war es, als legte sich ihr eine eiskalte Hand aufs Herz, als zuckte es unter dieser Berührung zusammen. Ach, die Qual war zu groß!

Die Unglückliche war dann emporgesprungen, sie raste leidenschaftlich erregt auf und nieder, dabei stieß sie verzweifelte Schreie aus; ihr Schmerz mußte sich Bahn brechen, sonst hätte er ihr das Herz abgedrückt.

„O, sie! Sie! Sie ist mir überall voran. O, die Beneidenswerte, alle Herzen fliegen ihr entgegen! Ach, sie ist kalt, gefühllos, sie opfert jede milde Regung ihrer Rache. Jetzt sieht es zwar aus, als ob ihr Herz erwacht wäre, doch sobald die Notwendigkeit an sie herantritt, opfert sie auch diesen jungen Schwärmer ihrer Rache."

Ein Grauen überschlich sie bei diesen Worten und ein Gefühl der tiefsten Qual raubte ihr fast den Verstand. Wie bleich sie nun aussah, wie ihre zarten, weichen Züge in Ausdruck des Schmerzes hart und kalt wurden. Fast wie ein Marmorbild saß sie dann da, die rastlose Unruhe war einer tiefen Niedergeschlagenheit gewichen. Lange starrte sie mit erweiterten Augen vor sich hin. Am liebsten hätte sie sich selbst verraten, um dies Leben, welches ihr doch nur Enttäuschungen brachte, mit einem Schlage abzuschütteln. Doch dann kam die Ueberlegung. „Boris, er soll gerettet werden! Für ihn will ich leiden, für ihn will ich sterben, für ihn die Freiheit, für mich der Tod!"

Nun blitzten ihre dunklen Augen in verhaltener Leidenschaft auf. Doch halt, was war das?

Tonette lauschte angestrengt; richtig, dies mußte der Schließer sein, der ihr das kärgliche Mahl brachte. Rasch warf sie sich auf das unsaubere Lager, obgleich sich alle ihre Gefühle dagegen sträubten, es mußte ja sein, man durfte sie jetzt nicht entdecken; denn Fedor war noch innerhalb der Mauern Moskaus.

„Bis morgen früh muß ich die Wächter hinhalten," sagte sie sich selbst; neuer Mut war in ihre verzagte Seele gezogen.

Sie zog die Decke so hoch als möglich hinauf, kehrte das Antlitz nach der Wand, dann tat sie, als ob sie in tiefen Schlaf versunken sei.

Der Riegel klirrte, die Tür ward mit Lärm geöffnet, ein Mann trat ein.

Tonettes Herz erzitterte. „Mein Gott, mein Gott, wenn er mich entdeckt? Was soll dann werden?"

„Hier ist das Essen! Hallo! Habt wohl keinen Appetit auf unsere feine Kost! Na, mir recht, der Hunger wird schon diese Leckerbissen hineinzwingen!"

Tonette antwortete nicht, sondern tat, als schliefe sie fest.

„Na, hat der Millionenkerl einen festen Schlaf! Schläft wie ein Murmeltier! Ob ich ihn wecke?"

Noch stand er unschlüssig da, als er auf einmal seinen Namen rufen hörte; sofort wandte er sich nach der Tür und brummte: „Na, na! Keine Minute Zeit gehört mir, immer Dienst! Man wird ja fast schlechter behandelt, als solche Nihilistenbande, die kann wenigstens schlafen, wenn sie will!"

Mit diesen Worten verließ der Schließer die Zelle, bald war sein Schritt verhallt und nun umgab wieder tiefe Stille Tonettes Zelle.

Das Mädchen wollte sich erheben, doch sie konnte es nicht, eine Art Lähmung überkam sie, welche ihr Sprache und Bewegung zu rauben drohte.

Sie zog, da es sie fröstelte, die schmierige Decke noch höher an ihre Schultern. „Ich will nicht mehr denken, ich will versuchen zu schlafen, nur dann finde ich Vergessenheit!"

Doch dies war leichter gedacht als getan. Ihre Gedanken flatterten unruhig durcheinander, drohend stieg die Erinnerung an ihr gegebenes Wort in ihr auf und dann das Gespenst der Zukunft. „Ach ich kann das Gefühl, ihn zu lieben, nicht aus dem Herzen reißen, ich weiß es, er verschmäht mich, und doch kann ich nicht anders." Sie schluchzte bitterlich, dann weinte sie sich wie ein Kind langsam in den Schlaf.

Wie lange sie geschlafen hatte, wußte sie nicht, als sie erwachte. Es mußte sehr früh am Tage sein, denn die Nacht war ziemlich verflossen, einzelne graue Strahlen schimmerten durch das kleine Fensterchen und verkündeten ihr, daß der Morgen nahe und mit ihm die unvermeidliche Entdeckung.

Doch jetzt zitterte sie nicht mehr davor, nein mit der Ruhe in der Nacht war ein fester Entschluß, in ihrer Seele erstanden. Sie wußte nun klar, was sie tun, was sie sagen wollte, sobald man sie vor ihre Richter forderte.

Fast mit freudigem Hoffen sehnte sie die Zeit der Entdeckung nun herbei, um zu einer Entscheidung zu gelangen.

Nach und nach ward es vollständig Tag.

Tonette machte so gut, als es anging, Toilette, sie flocht sich ihr Haar und wusch sich Gesicht und Hände. Sie mußte den Wasserkrug hierzu benutzen der ihr zugleich zum Becher diente.

Ergeben in ihr Schicksal, erwartete sie dann die Dinge, die da kommen mußten, ein entschlossener Mut war über sie gekommen. Noch einmal ließ sie ihr vergangenes Leben an sich vorüber ziehen, sie sah sich als wildes Kind auf weiten, blumigen Auen, an der Hand einer vornehmen Dame wandeln. Diese holde Erscheinung war ihre Mutter. Sie wohnten in einem zwar kleinen, doch hübschen Gartenhaus. Allerlei herrliche Blumen wurden von der Dame gehegt. Seltsamerweise waren sie viel allein.

Streik gewinnen, ohne die Industrie lahmzulegen. 150 000 Arbeiter sind anscheinend trotzdem entschlossen baldigst in den Ausstand zu treten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 13. Sept. 1905.

** **(Eine beherzigenswerte Warnung)** bietet folgender Vorfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Das dreijährige Kind des Milchhändlers Meyer in Ricklingen kam mit einem Federhalter in der Hand zu Falle. Hierbei drang die Feder der kleinen durch die Mundöffnung bis hinten in den Hals. Die Feder zersplitterte und mußte durch den Arzt stückweise herausgeholt werden. Leider ist das Kind an den Verletzungen gestorben.

!! **(Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt)** wird in der von uns bereits angekündigten großen öffentlichen Versammlung der christl.-sozialen Partei, die am Donerstag, den 21. ds. Mts., abends im Saale des Herrn Böhmer stattfindet, über das Thema sprechen: „Liberal, sozialdemokratisch oder christlich-sozial" und des weiteren über schwebende Tagesfragen. Nach dem Vortrage wird derselbe zur Diskussion gestellt. Die christlich-soziale Partei macht im ganzen Kohlenrevier bemerkenswerte Fortschritte und verfügt jetzt auch über ein in Bochum erscheinendes eigenes Parteiorgan, welches lediglich für den rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk berechnet ist. Da wir sehr selten in Schwerte Gelegenheit haben, Mitglieder unserer Parlamente zu hören, so ist mit einem guten Besuch der Versammlung zu rechnen. Wir bemerken noch besonders, daß Eintrittsgeld nicht erhoben wird.

** **(Kirchliche Wahlen.)** Die Ergänzungswahlen zum Kirchenvorstand und zur Gemeindevertretung der katholischen Pfarrgemeinde finden im nächsten Monat statt. Von heute an ist die Liste der wahlberechtigten Gemeindemitglieder beim Rendanten Uffelmann (Kämmereikasse) auf 14 Tage zur Einsicht aufgelegt. Aus dem Kichenvorstand scheiden aus die Herren Lokomotivführer a. D. Vogt, Werkmeister Clöer, Barbier Kett von hier und Gärtner Knostmann von Villigst.

** **(Einen Unfall)** zog sich gestern in unserer Offizin der Buchdruckerlehrling Ludwig A. dadurch zu, daß er mit der rechten Hand in die Walzen geriet. Glücklicherweise blieb es bei Fleischwunden, die ihm Herr Dr. Mester sofort vernähte.

** **(Gegen die Obstdiebe)** empfiehlt der „Praktische Ratgeber" einen wachsamen Hund. Da dieser allein aber oft versagen würde, soll an der Hundehütte eine Vorrichtung angebracht werden, die beim plötzlichen Hinausspringen des Hundes eine Pistole abschießt oder eine Klingel in Bewegung setzt. Ein Gartenfreund hat diese Einrichtung erfunden, um seinen Obstgarten vor unerwünschten Besuchern zu schützen. Gartenfreunde mögen sich die Nummer des „Praktischen Ratgebers", welche eine ausführliche Beschreibung dieser Erfindung enthält, vom Geschäftsamt des Prankischen Ratgebers in Frankfurt a. O. zuschicken lassen. Die Zustellung erfolgt kostenlos.

** **Sölde,** 12. Sept. (Durch Steinfall) aus dem Hangenden wurden am Samstag abend gegen 6 Uhr auf der Zeche Margarethe die Bergleute Häckel und Dünges von hier vor Ort im Schacht Christian vollständig abgeschlossen. Erst am Sonntag morgen in der Frühe gelang es der Rettungsmannschaft, nach angestrengter Arbeit die beiden Abgeschlossenen unverletzt zu befreien.

** **Opherdicke,** 12. Sept. Ein frivoler Streich) wurde am verflossenen Samstag den Bergleuten H. K., H. D. und P. R. von hier gespielt. Den Leuten, welche von einer Radtour zurück im benachbarten Billmerich in einer Wirtschaft Einkehr hielten, wurden die Reifen zerschnitten und die Schrauben der Räder gelöst.

|| **Hörde,** 12. Sept. (Das Kaufmannsgericht zu Hörde) trat am Samstag zum ersten Male in Tätigkeit. Der Reisende Höke hatte es übernommen, die Artikel eines Dritten (Zigarren) aus Gefälligkeit ohne Vergütung gelegentlich bei der Kundschaft der Firma Joh. Tuschen-Hörde zu empfehlen, da er hoffte, den Lieferanten der Zigarren für obige Firma als Kunden zu gewinnen. Auch hatte der Lieferant der Zigarren dem Reisenden einen Auftrag in Aussicht gestellt. Am 30. v. Mts. bot der Reisende bei dem Besuch einer Firma in Hombruch auch den Nebenartikel an, war aber nicht orientiert, daß dieselbe selbst in Zigaren machte; sie drohte der Firma Tuschen mit Entziehung ihrer Aufträge, falls der Reisende den Vertrieb der Zigarren beibehalte. Hierüber in Aufregung gekommen, entließ die Firma ihren Reisenden kündigungslos. Daraufhin strengte der Entlassene Klage an und verlangte entweder Wiedereinstellung und Ersatz des seit dem Entlassungstage gehabten Lohnausfalles, sowie Kostgeldentschädigung oder, wenn sein bisheriger Prinzipal ihn nicht wieder anstelle, Gehaltsauszahlung bis zum 31. Dezember d. J. Es kam ein Vergleich zustande in welchem die beklagte Firma sich bereit erklärte, ihren Reisenden wieder anzustellen.

Westfalen und Rheinland.

***Hagen,** 11. Sept. (Kurze Flitterwochen) hatte ein recht ungleiches Liebespärchen, nämlich die fast 50jährige Frau F. aus der Eilperstraße, Mutter von 15 Kindern, die mit einem 21jährigen Bäckergesellen ausrückte, während der Ehemann sich im Krankenhause befindet. Der ersehnten Herrlichkeit des Paares wurde aber ein jähes Ende bereitet, denn der wagemütige und unternehmungslustige Jüngling hatte auch in die Kasse des betrogenen Ehemannes gegriffen und so wurde ihm die Aufmerksamkeit der Polizei zuteil, die mit rauher Faust den Liebestraum zerstörte und den Dieb in Nummer Sicher steckte.

* **Witten,** 12. Sept. (Raubanfall.) Das bedauernswerte Opfer eines Straßenraubes wurde gestern ein schon bejahrter Mann, der von Hagen nach Witten gekommen war, um auf dem Pferdemarkt ein Tier zu erstehen. Als er nun kein für seine Zwecke dienliches Pferd fand, wollte er sich, nachdem er sich ein wenig auf unserer Kirmes umgesehen hatte, zum Bahnhofe zurückbegeben. Da er den Weg dorthin nicht wiederfand, so fragte er zwei junge Leute, die ihm entgegenkamen, nach dem Wege. In äußerst liebenswürdiger Weise schlossen sich die Beiden dem bejahrten Manne an, indem sie vorgaben, gleichfalls zum Bahnhof zu wollen. Anstatt ihn aber dorthin zu führen, schleppten sie den Alten in die Kesselstraße. Dort fielen sie an einer dunklen Stelle des Weges unvermutet über den Fremden her, warfen ihn zu Boden, raubten ihm seine Börse und verschwanden. Als der alte Mann, der durch den Schlag betäubt worden war, wieder zu sich kam und seinen Verlust bemerkte, kehrte er zum Markte zurück und erstattete bei der Polizei Anzeige. Die sofort vorgenommenen Recherchen führten denn auch zur Ermittelung der Täter. Beide sind zugereist; der eine stammt aus Gelsenkirchen, der andere aus Lütgendortmund.

* **Hamm,** 12. Sept. (50 Prozent Steuererhöhung.) Vor bedeutenden Aufgaben, die die städtischen Finanzen sehr stark in Anspruch nehmen werden steht unsere Gemeinde. Teils handelt es sich um schon im Bau begriffene Projekte, wie die Anlage einer großen Filtration beim Wasserwerk in Wickede, für eine halbe Million, die Legung eines zweiten 27 Kilometer langen Rohrstranges für knapp eine Million, die Anlage eines neuen Gasometers für 300 000 gleichen Betrag, — teils sind es Projekte, die dringend Mark, die Erbauung einer Realschule ungefähr für den der Ausführung haren; dahin gehören u. A. der Bau einer neuen Gasanstalt, eines Volksbades, einer Reihe Tiefbauten und Kanalisationsarbeiten usw. daß es unter diesen Umständen ohne eine Steuerhöhung nicht abgehen wird, war vorauszusehen, aber die jetzt bekannt werdende, für nächstes Jahr bevorstehende Steuererhöhung von 50 Prozent der bisherigen Steuersätze ist doch denn der Bürgerschaft sehr überraschend gekommen.

* **Ahlen,** 12. Sept. (Die Internationale Bohrgesellschaft) zu Erkelenz ist beim Landwirt Bernard Rubbertin der Bauerschaft Esther-Alt-Ahlen in einer Tiefe von etwa 900 Metern auf Kohlen fündig geworden. Das ist der dritte Kohlenfund, der hier in kurzen Entfernungen gemacht wurde. Den ersten Kohlenfund machte man vor drei Jahren beim Gutsbesitzer Nettebrock im Kirchspiel Walstedde, hart an der Ahlener Grenze. Der zweite Fund wurde vor ungefähr 10 Wochen beim Landwirt Hüser gemacht.

* **Styrum,** 12. Sept. (Wenn die Herrschaft verreist ist.) Ein hiesiger Bürger, der mit seiner Frau einige Tage verreist war, kehrte einen Tag früher zurück, als er angegeben hatte. Nicht wenig erstaunt waren sie, daß sich der Liebhaber des Dienstmädchens in ihrer Wohnung vollständig einquartiert hatte. Das Liebespärchen wurde natürlich alsbald an die Luft gesetzt.

* **Düsseldorf,** 12. Sept. (Ein Akt der Pietät) vollzieht sich gegenwärtig auf dem hiesigen alten Friedhofe. Mit der Errichtung des neuen Kaiser Wilhelm-Parkes ist die Anlage einer den Kirchhof durchquerenden Straße und die Entfernung einer Anzahl von Grabstellen notwendig geworden, in denen vornehmlich die Ueberreste der im Kriege von 1870 verwundeten und in hiesiger Stadt gestorbenen deutschen und französischen Krieger, etwa 200 an der Zahl, ruhen. Mit dem Ausgraben der Ueberreste ist man augenblicklich beschäftigt; die Ueberführung zum Nordfriedhofe findet am 1. Oktober in feierlicher Weise statt.

* **Oberhausen,** 12. Sept. (Tödlich verunglückt.) Auf der Schlackenmühle zu Neu-Oberhausen ist ein Arbeiter tötlich verunglückt. Als er einen Riemen auf die Seilscheibe werfen wollte, erfaßte ihn die plötzlich in Bewegung gesetzte Transmission und schleuderte ihn mehrmals durch die Luft, wobei der Körper vollständig entstellt wurde.

† **M.-Gladbach,** 12. Sept. (Ein schwerer Unglücksfall,) welcher wieder die Unzulänglichkeit der hiesigen Bahnverhältnisse beleuchtet, ereignete sich gestern nachmittag am hiesigen Haupbahnhof. Ein 65-Mann wollte den Zug nach Neuß, der in dem zweiten Gleis stand, besteigen. Er mußte zu diesem Zweck das erste Gleis überschreiten, auf dem zwei Züge kurz hintereinander standen. Plötzlich setzte der erste dieser Züge zurück und der Mann geriet zwischen die Puffer, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde, so daß er sofort verschied. Wie festgestellt wurde, ist der Verunglückte der Ackerer Josef Cemerins aus Neuß, der seinen Bruder in Tiez besucht hatte und sich auf der Rückfahrt befand. — Einige Stunden vorher war ebenfalls ein Rangierer Jossen von hier beim Rangieren zwischen die Puffer geraten und schwer verletzt worden.

* **Koblenz,** 12. Sept. Die allgemeine Kriegslage für das Kaisermanöver ist folgende: Die rote Armee hat von der Pfalz vormarschiert und die blaue Armee bei Mainz über den Rhein gedrängt, die Festung eingeschlossen und oberhalb derselben am 9. September den Fluß überschritten. Die blaue Armee sammelt sich in der Gegend von Marburg.

***Vallendar,** 12. Sept. (Eine Einquartierung mit Hindernissen.) In einem hiesigen Hause, bei dem sich ein großer Stall befindet, sollten gestern bei Gelegenheit der Einquartierung des Artillerieregiments Nr. 34 aus Metz zwei Pferde untergebracht werden. Als die Soldaten kamen, fanden sie Tor und Stallung fest verschlossen. Sie erbaten von der Frau des Hauses Einlaß. Diese aber erklärte ganz energisch: „Hier kommt niemand 'nein, hier kommt niemand 'nein!" Nach Erscheinen der Offiziere und Unteroffiziere erschallte wieder dieselbe Antwort aus der Haustüre. Endlich sah man keinen anderen Ausweg, als die polizeiliche Gewalt in Anspruch zu nehmen. Mit Hilfe eines hinzugezogenen Schlossermeisters wurden Tor und Stalltür geöffnet und die Pferde unter Obdach gebracht. Den Gesetzen muß der Mensch sich fügen.

Kleine Chronik.

Berlin, 12. Sept. Heute früh wurde im bewaldeten Teile der Hasenheide bei Berlin die Leiche einer etwa 30jährigen unbekannten Frauensperson gefunden mit Eindrücken am Halse, die als Würgspuren erscheinen. Die äußere ärztliche Untersuchung ergab nichts Sicheres über die Todesart. Das Polizeipräsidium setzte 1000 Mark Belohnung für den Fall aus, daß ein Verbrechen vorliegt, für Mitteilungen, die auf die Spur führen.

Kiel, 12. Sept. Infolge des Reißens einer Trosse am elektrischen Kran der Germaniawerft stürzte ein schwerer Metallgegenstand herab und erschlug den Schiffbauer Scharke. Ein zweiter Mann erlitt eine schwere Beinquetschung, ein dritter kam mit leichteren Verletzungen davon.

Posen, 12. Sept. **In der Woche seit vorigem Dienstag sind in Posen 21 neue Typhusfälle zur Anmeldung gelangt. Die Gesamtzahl der bisher gemeldeten Typhusfälle beträgt 305.**

Breslau, 12. Sept. In Bärsdorf ist die dem Grafen Rothkirch-Trach gehörige Mühle niedergebrannt. Der Müllergeselle Karach konnte sich nicht mehr retten und verbrannte. Eine Dienstmagd sprang in den Hof und verletzte sich erheblich.

Hamburg, 12. Sept. (Tel.) **Die beiden Dampfer „Jenette" und „Pretoria" sind, der „N. Hamb. Ztg." zufolge auf hoher See untergegangen. Die gesamte Besatzung von 38 Mann ist dabei ums Leben gekommen.**

Mailand, 12. Sept. Allenthalben in Italien regt sich die Mildtätigkeit für die vom Erdbeben so grausam Getroffenen. Die Stadt Mailand schenkte 50 000 Lire die Sparkasse 100 000 Lire. Die Sammlungen der Tagesblätter haben reichen Erfolg.

Die Cholera

Die heute vom Reichsanzeiger veröffentlichte Uebersicht über den Stand der Cholera weist einen **erfreulichen Rückgang** in der Zahl der Einzelerkrankungen auf. Wir erhalten darüber folgende Meldung:

(:) **Berlin,** 12. Sept. (Drahtber.) Der Reichsanzeiger meldet: Vom 10. bis 12. September mittags sind im preußischen Staat 8 choleraverdächtige Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera amtlich gemeldet. Insgesamt sind bisher 166 Erkrankungen, wovon 61 tötlich geendigt haben, vorgekommen.

† **Graudenz,** 12. Sept. Wie der „Gesellige" meldet, ist der Ulan Manbreh vom 4. Ulanen-Regiment heute an Cholera gestorben.

† **Bromberg,** 12. Sept. (Tel.) Ein Arbeiter in Nakel, eine Ortsarme in Usch und ein Tischler in Labischin, die cholerakrank waren, sind gestorben; ferner sind in Nakel ein Arbeiter und in Carlsdorf (Mühle) eine Schiffseignersfrau, die choleraverdächtig waren, gestorben. Bei einem Arbeiter, der als choleraverdächtig in die Ueberwachungsstation Czarnikau gebracht war, konnte Cholera nicht festgestellt werden.

Kleine Späße gekrönter Häupter.

Wie immer, so hat auch bei seiner diesmaligen europäischen Reise der Schah von Persien den Blättern überreichen Stoff geboten durch seine kleinen Späße, mit denen er mehr sich als seine Umgebung zu belustigen pflegt. So fand er ein kindliches Vergnügen darin, einer alten Frau, die kleine Luftballons für Kinder verkauft, einen Streich zu spielen. Als das Mütterchen an dem Beherrscher Persiens mit seinem Gefolge vorüberging, gab der gut gelaunte Schah seiner Umgebung einen Wink, nahm sein Taschenmesser heraus und entsendete mit einem Schnitt alle die kleinen blauen, grünen und roten Ballons in die Luft. Die Frau war natürlich höchst entrüstet, aber der Schah besänftigte ihren Zorn sehr bald durch eine höchst anständige Entschädigung. Einmal mietete er eine Anzahl Räder und bestand darauf, daß gerade die wohlbeleibten Mitglieder seines Gefolges die Stahlrosse bestiegen und Radfahrkünste improvisierten. Da keiner von ihnen vorher auf einem Rade gesessen hatte, so gab es natürlich bald die lächerlichsten Situationen, die hochedlen Herren wälzten sich auf dem Boden, — ein Anblick, der ihrem königlichen Gebieter fast Lachkrämpfe verursachte. Der Schah kaufte auch große Mengen Pillen und Brechmittel und ließ diese von seinen Dienern einnehmen, worauf sie ihm dann die Wirkung der Mixturen genau beschreiben mußten, oder er ließ zwölf Gläser Eiswasser kommen, und der Großvesier mußte sie austrinken. Aber der Schah ist nicht der einzige exotische Herrscher, dem solche Späße Vergnügen machen; auch der Sultan von Marokko, von dem jetzt so viel die Rede ist, ließ vor einiger Zeit seinen höchsten Würdenträgern Rollschlittschuhe anschnallen und lachte dann über die tollen Gliederverrenkungen, die sie damit vollführten, so, daß ihm die Tränen die Backen entlang liefen und er sie schließlich bitten mußte, aufzuhören,

weil er nicht mehr lachen konnte. Auch der jugendliche König Alfons von Spanien hat sich neulich einen etwas boshaften Scherz dieser Art geleistet. Er lud einen Hofbeamten, der immer sehr hochtrabend auftritt, dabei aber sehr furchtsam ist, zu einer „ruhigen" Motorfahrt ein. Anfangs ging alles gut, aber allmählich steigerte der König die Schnelligkeit immer mehr, bis der würdige Herr ganz außer sich vor Angst war und laut um Gnade flehte. In früheren Zeiten waren die Herrscher freilich weniger harmlos in ihren Späßen. So befahl einst der russische Zar Iwan IV., genannt der Schreckliche, einem hohen Hofbeamten, ihm ein Maß voller Flöhe zu besorgen, und als das dem armen Manne nicht gelang, da die Tierchen immer wieder aus dem Maß herausprangen, ließ der Zar ihm den Kopf abschneiden und legte überdies der Stadt Moskau eine Geldstrafe von 7000 Rubeln auf, weil sie an dem Mißlingen schuld wäre. Auch bereitete es ihm großes Vergnügen, mit lustigen Zechgenossen über Land zu ziehen und in Käfigen Bären mit sich zu führen, denen er in irgend einem friedlichen Dorfe die Freiheit gab. Suchten sich dann die geängstigten Dorfbewohner auf alle Weise schleunigst in Sicherheit zu bringen oder fielen sie auch den hungrigen Tieren zum Opfer, so brüllte er vor Lachen. Auch von Alfons VI. von Portugal wird berichtet, daß er seinen Untertanen gern derartige Streiche spielte. Besonderes Vergnügen bereitete es ihm, als Wegelagerer friedlich Reisende anzugreifen oder kirchliche Prozessionen zu stören. Karl IX. von Frankreich mietete jugendliche Diebe, die seinen Gästen, wenn sie bei Tisch saßen, die Juwelen und Schwerter hinwegstehlen mußten, und, so heißt es in dem Bericht, „er lachte laut, wenn er den Erfolg beobachtete und sah, daß seine Opfer nichts merkten, oder ihr Erstaunen und ihre Entrüstung, wenn sie den Diebstahl entdeckten, wahrnahm." Die Königin Christine von Schweden war aufs äußerste vergnügt, wenn sie einen würdigen Beamten oder einer wohlbeleibten Hofdame, die sich gerade setzen wollten, den Stuhl wegnehmen konnte, oder wenn sie, als junger Galan verkleidet, jungen Damen des Hofes die Kur schnitt . . .

Vermischtes

)(**(Ein tragikomisches Mißgeschick)** erlitt eine Berlinerin in Paris. Die Dame hielt auf dem Kongreß der freien Denker, zu dessen Teilnahme sie sich nach der französischen Hauptstadt begeben hatte, einen Vortrag über Moral. Während sie mit Feuereifer ihre Grundsätze darlegte, drängte sich einer der Kongreßteilnehmer dicht an sie heran, machte sich in verdächtiger Weise an ihrem Kleide zu schaffen und verschwand. Die Rednerin unterbrach ihren Vortrag über Moral, da ihr das Verhalten des Enteilenden doch verdächtig vorkam, und stellte fest, daß ihr der unbekannt gebliebene Freidenker ein silbernes Täschchen mit 900 Franks Inhalt gestohlen hatte. Man wollte die Polizei benachrichtigen, die Bestohlene wollte jedoch nichts davon wissen, daß man gegen einen Gesinnungsgenossen die Polizei anrufe, sondern setzte ihren Vortrag, um 900 Franks erleichtert, fort.

)(**Um das Nadelgeld der Prinzessin Luise von Koburg)** ist ein Streit entstanden. Prinz Philipp gewährte seiner Gattin jährlich 72 000 Kronen, während der König der Belgier seiner Tochter ein jährliches Nadelgeld von zuerst 30 000 und dann sogar von 50 000 Fr. bewilligt hatte. Aus diesen Summen wurde während der Entmündigung der Prinzessin nicht nur deren Lebensunterhalt bestritten, man deckte auch Schulden damit. Als die Vormundschaft vor kurzem aufgehoben wurde, war noch ein Betrag von 62 000 Kronen vorhanden. Da die Prinzessin diesen für sich beansprucht, der bisherige Vermögensverwalter aber mit dem Gelde weiteren Verpflichtungen der Prinzessin gerecht werden will, wird nunmehr das Oberhofmarschallamt in Wien entscheiden, was mit den 62 000 Kronen werden soll, ob die Prinzessin oder die Gläubiger sie erhalten.

† **(Eine große Rattenjagd in Paris.)** Aus Paris wird berichtet: In den frühen Morgenstunden des Mittwochs konnte man in den Straßen und Boulevards in der Nähe des Ostbahnhofs in Paris ein seltsames Schauspiel sehen. Tausende von riesigen Ratten liefen erschreckt die Straßen entlang. Sie wurden von vielen Katzen tapfer angegriffen; aber diese kamen bei dem Kampfe nicht immer gut fort; viele wurden getötet. Die Leute flohen schleunigst von den Straßen; die Ratten stürzten, wo sie nur eine Oeffnung fanden, in die Abzugskanäle. Beim Abbruch einer hölzernen Brücke im Boulevard Sebastopol über dem Tunnel für die neue Untergrundbahn wurde ein alter Abzugskanal bloßgelegt. Hier muß das Hauptquartier aller Ratten in der Nachbarschaft gewesen sein. Das ganze Heer ergoß sich nun in die Straßen. Mehrere hundert Arbeiter verfolgten sie mit Stöcken und Spaten und töteten gegen 18 000 dieser Tiere. Die Bewohner der Umgegend sind sehr beunruhigt und fürchten sich, in ihre Keller hinunterzugehen.

? **Ein Kombinationstalent.** „Lebt das junge Ehepaar glücklich?" — „Ich glaube nicht, er hat mir die Zeitung, in der die Vermählungsanzeige stand, unter Kreuzband geschickt."

? **Kindliche Auffassung.** Die Lehrerin einer höheren Mädchenschule müht sich ab, den Schülerinnen den Sinn des Spruches: „Geteilte Freude ist doppelte Freude" begreiflich zu machen. Hierauf forderte sie eine Schülerin auf, ein Beispiel zu bilden, worauf dieselbe sagt: „Wenn ich ein Stück Schokolade in zwei Teile breche und mir eins für den folgenden Tag aufhebe!"

? **Der Schwerenöter.** „Hand aufs Herz, Herr Leutnant, haben Sie mit dieser Jagdgeschichte nicht aufgeschnitten?" — „Pardon, Gnädige, das ist gefährlich! Wenn ich Hand aufs Herz lege, muß ich allemal eine Liebeserklärung vom Stapel lassen!"

? **Bettler:** „Vor etwa einem Jahre schenkten Sie mir eine alte Weste, in der ich nachher einen Hundertmarkschein fand." — Dame: „Himmel, und Sie bringen mir wirklich jetzt das Geld zurück?" — Bettler: „Nein, ich wollte nur fragen, ob Sie wieder eine Weste für mich haben!"

? **Die tüchtige Hausfrau.** Er „. . . Sieben Tage sind wir verheiratet; sechsmal hatten wir schon Beefsteak zu Mittag und das hier scheint wieder so etwas zu sein. Wie kommt denn das, liebes Kind? — Sie: „Ach, Liebster, ich weiß es selbst nicht; ich gebe mir die erdenklichste Mühe alles mögliche auf den Tisch zu bringen — aber es wird immer wieder Beefsteak!"

Letzte Drahtmeldungen
der „Schwerter Zeitung".

Neuer Kolonialorden.

(„) **Berlin,** 12. Sept. (Wolff-Tel.) Die Meldung von einem neuen Kolonialorden wird von der „N. pol. Korresp." für unzutreffend erklärt.

Die deutschen Flottenmanöver.

(") **Hamburg,** 13. Sep. (Drahtber.) Die gestrigen Flottenmanöver endeten mit der Einnahme der Elbmündung und Vernichtung der diese verteidigenden „deutschen" Flotte. — Man glaubt, daß die Marine-Verwaltung infolgedessen die Elbmündung weit stärker befestigen wird wie bisher.

Das angebliche Schreiben Roosevelts.

„" **Berlin,** 12. Sept. (Wolff-Tel.) Der „T. R." wird aus den Kreisen der hiesigen amerikanischen Botschaft bestätigt, daß eine Auslassung des Präsidenten an den Botschafter in Sachen der Handelsvertragsverhandlungen überhaupt nicht erfolgt ist.

Aus Deutsch-Ostafrika.

(:) **Berlin,** 12. Sept. (Wolff-Tel.) Nach einem Telegramm des Gouverneurs Grafen Götzen vom 12. d. Mts. sind in den Südbezirken verschiedene Trupps der Aufständischen ohne Verluste auf unserer Seite geschlagen. Die Nordbezirke sind ruhig. Mpapua hat den Ausbruch von Unruhen im südlichen Teil des Stations-Bezirkes gemeldet. Von Tringa und Mahenge liegen keine Nachrichten vor. Gerüchtweise verlautet, daß Teile der Besatzung von Mahenge die Aufständischen geschlagen haben. Hauptmann Richter hat über Kapstadt ein am 3. September stattgehabtes siegreiches Gefecht bei Schabruma gemeldet, in welchem auf unserer Seite ein Askari gefallen ist. Die Arbeiten an der Eisenbahnlinie Dar-es-Salaam—Morogoro nehmen ihren ruhigen Fortgang.

Mord.

(=) **Witten,** 13. Sept. (Privattel.) Bei Langendreer an der Wernerstraße wurde am Waldesrand heute früh die Leiche eines Mannes gefunden. Die Anzeichen deuten auf Mord.

Streik.

(") **Reichenbach** i. Schles., 13. Sept. (Wolff-Tel.) Die in den hiesigen Fabriken beschäftigten Weber beschlossen, heute in den Generalausstand zu treten.

Vom Zuge überfahren.

(:) **Salfeld,** 12. Sept. (Wolff-Tel.) Am 11. d. Mts. wurde vom Zuge 942 am Bahnhof Gräfenthal eine Frau durch eigenes Verschulden überfahren, eine zweite Frau wurde leicht verletzt.

Schiffszusammenstoß.

(?) **Geestemünde,** 13. Sept. (Drahtber.) Wie die Provinzial-Ztg. meldet, kollidierte der heute nach hier zurückgekehrte Fischdampfer Willy am Montag mittag in der Nordsee mit dem schwedischen Fischkutter John Dillon. Der Kutter sank. **Der Sohn des Kapitäns und drei Mann von der Besatzung sind ertrunken.** Die übrigen vier Mitglieder der Besatzung wurden vom Willy an Bord genommen.

Mordtat.

(!) **Büdingen** (Oberhessen), 12. Sept. (Drahtber.) Gestern abend tötete ein in den20er Jahren stehender Mensch, namens Bauer, der bei der Kanalisation beschäftigt gewesen war, vor einer Wirtschaft in der Schloßgasse den Landwirt und Fuhrmann Wilhelm Bieber durch zwei Revolverschüsse. Der Ermordete war verheiratet. Der Täter wurde verhaftet; auf dem Transport nach dem Gefängnis mußte die Polizei den Täter mit blanker Waffe vor der aufgeregten Volksmenge schützen, die ihn zu lynchen drohte. Ueber das Motiv zur Tat ist man noch im Unklaren.

Feuersbrunst.

(!) **Memel,** 12. Sept. (Drahtber.) Letzte Nacht wütete in Polangen, in dem nächstgelegenen russischen Städtchen Seebade eine große Feuersbrunst, wobei über 50 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Gerettet wurden, zum Teil infolge Mithilfe der Memeler Feuerwehr, die nachts gegen 11 Uhr telegraphisch zur Hilfe gerufen wurde, das Schloß des Grafen Tyszkiewicz, die Post, das Gerichtsgebäude, die neu erbaute Kirche und einige andere öffentliche Gebäude. Das Kurhaus die Badeanlagen, das Bootshaus an der Grenze, brannten nieder.

Fejerwary a. D.

(?) **Budapest,** 13. Sept. (Heroldtel.) **Der Kaiser hat die Entlassung des ungarischen Ministerpräsidenten Fejerwary angenommen und das übrige Kabinet mit der Fortführung der Geschäfte beauftragt.**

Ortschaft niedergebrannt.

(:) **Ofenpest,** 12. Sept. (Drahtber.) Die Ortschaft Nagy Szalok im Szepeser Komitat ist niedergebrannt. Ueber 100 Häuser und zahlreiche Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen.

Abgestürzt.

(!) **Bozen,** 13. Sept. (Drahtber.) Der bekannte Bergführer Marsoler ist von der Südseite der Schlern abgestürzt und war sofort tot.

Spanische Wahlszenen.

* **Madrid,** 13. Sept. (Drahtber.) In Valenzia wurden in vergangener Nacht die Deputierten Blasco Ibanez und Menendez Palltres, welche mit zahlreichen Freunden aus einer den Wahlsieg feiernden Versammlung heimkehrten, plötzlich von Anhängern einer andern republikanischen Gruppe beschossen. Viele Personen wurden verwundet, darunter sieben schwer.

Die Lage in Marokko.

() **London,** 12. Sept. (Drahtber.) Aus Tanger wird gemeldet, daß die marokkanische Regierung die Unterdrückung der Kämpfe zwischen den verschiedenen Stämmen ablehnt. Die Regierung betrachtet die ganze Sache als Privat-Angelegenheit der beteiligten Stämme und beabsichtigt, ruhig dem Bluvergießen zuzusehen, da es ihr nicht ungelegen kommt, wenn sich die unruhigen Elemente gegenseitig töten.

Attentat im Peterhof.

† **Paris,** 12. Sept. (Drahtber.) **Nach der „Libre Parole" soll gestern abend im Park Peterhof ein Bombenattentat verübt worden sein, als der frühere Kriegsminister Sacharow und der Minister Bulygin, die eine Audienz beim Zaren gehabt hatten, in einer kaiserlichen Equipage zurückkehrten. Sacharow sei durch einen Bombenschlitter schwer verwundet worden, Bulygin unverletzt geblieben. Sonst seien durch das Attentat 2 Personen getötet, 14 verwundet worden. Die Attentäter sollen 2 Armenier gewesen sein, die Offiziers-Uniform angelegt hatten.**

Neue Krawalle in Tiflis.

(!) **Tiflis,** 13. Sept. (Heroldtel.) **Etwa 2000 Personen ergriffen gestern Besitz vom Rathause, das wegen eines kirchlichen Feiertages geschlossen war. Sie hielten im Rathaussaale eine Versammlung ab und drängten die inzwischen erschienene Polizei zurück. Als diese Verstärkung erhielt, ging sie scharf vor; es kam zu einem heftigen Kampfe. 30 Personen wurden getötet, 70 verwundet.**

Wetterleuchten am Balkan.

Belgrad, 12. Sept. (Drahtber.) **Die Lage hat sich in der letzten Nacht bedeutend verschlimmert. Albanesen, von türkischen Truppen unterstützt, überschritten die Grenze und bemächtigten sich eines Teiles des serbischen Gebietes. Der Ministerrat ist in Belgrad zusammengetreten. Aus Nisch sollen Truppen zur Grenze geschickt werden.**

Der Untergang des Panzers „Mikasa".

(") **Tokio,** 13. Sept. (Reuter-Meldung.) **Das Panzerschiff „Mikasa" fing Feuer und sank gestern morgen um 2 Uhr 30 Minuten. Wie das Marinedepartement bekannt giebt, war das Feuer am 10. d. Mts. um Mitternacht ausgebrochen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Bevor die Besatzung gerettet werden konnte, erreichte das Feuer die Pulverkammer. Es erfolgte eine Explosion die an Backbord auf der Wasserlinie ein Loch riß. An Bord befanden sich 599 Menschen, einschließlich der Seeleute von anderen Schiffen, die zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren. Ueber die Ursache des Feuers ist die Untersuchung eingeleitet.**

„" **Tokio,** 13. Sept. (Reuter) **Die „Mikasa" lag in Sasebo vor Anker, als gleich nach Mitternacht das Feuer unter dem Großmast ausbrach. Admiral Togo war nicht an Bord. 599 Menschen sind beim Untergange des Schiffes umgekommen.**

„" **Tokio,** 13. Sept. (Reuter) Der unerwartete Verlust der „Mikasa", die als Flaggschiff Togos sehr populär war, ruft im Lande große Bestürzung hervor. Das Feuer griff mit plötzlicher Geschwindigkeit weiter und hatte innerhalb einer Stunde die Munitionskammern erreicht. In der Nähe liegende Schiffe sandten bei Ausbruch des Feuers Hilfsmannschaften, von denen ebenfalls viele umgekommen sind. Da das Schiff in verhältnismäßig seichtem Wasser sank, hofft man, es heben zu können.

Mißstimmung im japanischen Heer.

(:) **London,** 13. Sept. (Wolff-Tel.) Von der japanischen Mandschurei-Armee zurückgekehrt, depeschiert der Kriegskorrespondent der „Times" folgendes: In der Armee herrscht tiefe Erbitterung über die Friedensbedingungen. Die Armee ist enttäuscht darüber, daß ihr nicht noch einmal Gelegenheit zu einem entscheidenden Schlage geboten wurde. Von der russischen Seite finden unter weißer Flagge oft Besuche bei den Japanern statt, wobei sich die Russen sehr liebenswürdig benehmen. Im japanischen Hauptquartier meint man, die Räumung der Mandschurei werde vor April nächsten Jahres nicht beendet werden können.

Ob's wahr ist?

„" **Rom,** 13. Sept. (Drahtber.) **Die „Tribuna" meldet aus Tientsin die Ermordung der Familie Komuras, des japanischen Friedensbevollmächtigten.**

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

14. September. Wolkig, strichweise Regen. Normale Wärme.
15. September. Wenig verändert, teils sonnig.
16. September. Wolkig mit Sonnenschein, kühler, windig.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade. Schwerte.

Ortsgruppe Schwerte
der
Christl.-sozl. Partei.

Am Donnerstag, d. 21. Sept., abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn C. Böhmer:

Große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Dr. Burckhardt-Godesberg über das Thema:

„Liberal, sozialdemokratisch oder christlich-sozial"
und über
schwebende Tagesfragen.

Nach dem Vortrage **Diskussion.**
Jedermann ist freundlichst eingeladen. 3131

Der Vorstand.

Verpachtung.

Freitag, den 15. d. M. und zwar nachm. 5 Uhr die von Lünen'schen

Gärten 3126

neben dem kath. Totenhofe an Ort und Stelle, und um 6 Uhr in der Thiemesmann'schen Wirtschaft das zum I. Pfarrfonds der größeren evgl. Gemeinde gehörende

Grundstück

Flur 9 Nr. 317 am **Klusenwege** öffentlich meistbietend.

Schwerte, 13. Sept. 1905.

Hohenschwert.

---

30 Mark Belohnung!

Am Samstag, den 9. d. M., abends gegen 12 Uhr ist unsere Wehr von unberufener Seite alarmiert worden. Wir setzen hiermit eine Prämie von 30 Mark aus für denjenigen, welcher uns den oder die Täter so namhaft macht, daß wir dieselben zur gerichtlichen Bestrafung heranziehen können.

Der Vorstand
der
Freiwilligen Feuerwehr
Schwerte.

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
3045 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Zwei anständige junge Leute finden 3096
Kost und Logis.
Sennigsweg 25 I.

Wegzugshalber ein gut erhaltener 3102
Herd
billig zu verkaufen.
Bismarckstraße 12. II. Etg.

Seltengünstige Gelegenheit!
Kochbuch,
ca. 300 Druckseiten, eleg. geb., mit Anhang, als: Behandlung der Wäsche, Hausapotheke, die Einmachezeit, nützliche Winke für den Haushalt 2c. überallhin franko Nachnahme für Mk. 2.90, solange der Vorrat reicht. 3117
Wilh. Ottens, Buch- u. Kunstverlag, **Berlin** W. 57, Bülowstr. 66.

Lagerarbeiter

sucht
L. Weinberg.

Makulaturpapier

wieder vorrätig.
Buchdruckerei Carl Braus.

☛ Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Lotterie-Prospekt der Firma **H. Meyer & Co., Frankfurt a. M.** bei.

Bekanntmachung.

An Stelle des Tierarztes Brandmann zu Hombruch ist Karl Klußmann zu Löttringhausen zum Fleischbeschauer für das Amt Kirchhörde bestellt worden. Für die tierärztliche Ergänzungsschau dortselbst ist der Tierarzt Bischofswerder zu Hörde zuständig.

Letzterer hat auch die Vertretung des tierärztlichen Ergänzungsbeschauers für die Fleischbeschaubezirke Aplerbeck, Holzwickede, Barop und Westhofen wahrzunehmen.

Hörde, den 8. September 1905. 3126

Der kommissarische Landrat.
J. V. Luckhaus.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner hiesigen Amtsbezirks, welche für das Kalenderjahr 1906 einen Wandergewerbeschein wünschen, werden aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge baldigst mündlich und persönlich im Amtshause hier Zimmer Nr 5 unter Vorlegung der für das gegenwärtige Kalenderjahr ihnen etwa erteilten Scheine anzubringen

Ich mache darauf aufmerksam, daß nur derjenige Gewerbetreibende mit Bestimmtheit darauf rechnen kann am 1. Januar k. Js. sich im Besitze des Wandergewerbescheines zu befinden, welcher denselben spätestens im Oktober d. Js. beantragt hat.

Wellinghofen, den 11. September 1905. 3127

Der Amtmann.
Hartung.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Schwerte liegt vom 15. bis 30. September 1905 im Stadthause (im Steuerbureau) zur Einsicht der Beteiligten offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen nur während dieser Zeit erhoben werden

Schwerte, den 12. September 1905. 3133

Der Magistrat.
Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die zur Schule in **Villigst** gehörigen **Grundstücke** in Größe von zusammen 5 Morgen sollen am **Dienstag, den 19. d. Mts.,** nachm. 5 Uhr im Lokale der Frau **Herberholz** zu **Villigst** auf 10 Jahre öffentlich verpachtet werden. Pachtlustige werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Ergste, den 12. September 1905.

Der k. Amtmann:
Overbeck.

Die Garde vom Flügelrad.

Episoden aus dem Dienstleben der Eisenbahn-Beamten.

Von Kurt Hoheneck.

Elegant gebunden 3,50 Mark.

Motto: Ist das die Garde,
Die stets mit Rat und Tat
Bereit ist zu dienen,
Getreu dem Flügelrad!

Carl Braus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,
— **Schwerte.** —



Zur Herbstbestellung

empfehlen wir:

Saat-Roggen, -Weizen u. -Gerste.

Ferner:

Ammoniak-Superphosphate,
Superphosphate, Thomasphosphatmehl,
Kainit, Kalisalz etc.

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
e. G. m. b. H.
zu **Schwerte,** Kampstraße 7. 3033

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep
alleinig concess. Fabrikant der
Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen
Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend.
=Der Körper bleibt stets trocken.=
Gesetzlich geschützt.
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.





Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.
E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.**

Halte meine

Buchbinderei

angelegentlichst empfohlen.

Spezialität:

— Moderne Massen-Einbände. —

Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Druck u. Verlag der „Schwerter Zeitung".

Hochfeinste

Süßrahmbutter

pr. Pfd. 1,30 Mk.

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

Neues Abonnement mit September 1905.
Jedes Heft 1,50 Mark.

Velhagen & Klasings MONATSHEFTE

bringen demnächst u. A.:

„Hinrik Gehrts" Roman von Franz Rosen.
„Die Tochter" Roman von Frieda v. Bülow.
„Simplicitas" Roman von Hermine Villinger.
„Die Kinder des Herrn v. Harthausen" Roman von Hanns von Zobeltitz.
„Auf Sandberghof" Roman von Charlotte Niese.

Reich illustrierte Artikel über Kunst, Kultur- und Zeitgeschichte.

Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Mustergültige Reproduktionen nach Werken klassischer Kunst u. moderner Meister.

In jedem Heft farbige Kunstdrucke.

Zu beziehen durch:

Carl Braus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.
Sortiment und Verlag.
Schwerte a. d. Ruhr.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Teia-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.



Chiffre-Anzeigen
für **Personal-Gesuche**
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115—115 B, I Fernspr. 600

Junge Leute,
besonders Landwirtssöhne, erhalt. nach 4 monatl. Ausbildung
Beamten-Stellen
für **Rittergüter, Domänen** usw. **kostenlos nachgewiesen.** In drei Monaten über **1200** offene Stellen. Erfolg garantiert. Pension auf Wunsch im Technikum. Nähere Auskunft gegen Retourmarke.
Landwirtschaftl. Technikum,
Münster i. W., Kanonengraben.

Ein erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit in kleinerem Haushalte zum 1. November gesucht. 3099
Frau **Dr. Fricke,**
Hagen i. W., Böhmerstraße 17.

Die von mir bewohnte
abgeschl. Etage
von 4 freundlichen Zimmern in dem Hause **Märkischestraße 3** ist zum 1. November d. Js. anderweitig zu vermieten. **Meldungen** wolle man an Herrn Emil Schermeng, Hörderstr., richten. Besichtigung der Wohnung jederzeit gern gestattet. 3132
Wilh. Schade.

Eine abgeschlossene
Etage
von 5 **Zimmern** per 1. Oktbr. oder später zu vermieten Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 13. Sept. 1905.

50 Kgr. 100 Pfd.	1ter M	1ter ₰	2ter M	2ter ₰	3 M	3 ₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	50	4	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1	20	—	—
Eier 13 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 13 Sept. (Tel.) Weizen neuer I. 16,80, II. 15,80, Roggen neuer I. 14,50, II. 13,50, Hafer neuer I. 13,00, II. 12,50 alter 15,00 Mk. per 100 kg. Kleie 5,10 Mk. per 50 kg.

Neuß, 13. Sept. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,00 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 49,50 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 8 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 109 Mk., in kleineren Partien 113 Mk. Raps I. 22,50, II. 20,70, III. 19,70 M. Aveel I. 21,20, II. 19,70, III. 18,70 M.

Köln, 13. Sept. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen mittel 00,00 bis 00,00, Roggen mittel 00,00 bis 00,00, Hafer, mittel 00,00—00,00, Heu 5,80—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 4,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,40, Krummstroh 3,80 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.

Nr. 215. 37. Jahrgang. Mittwoch, den 13. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

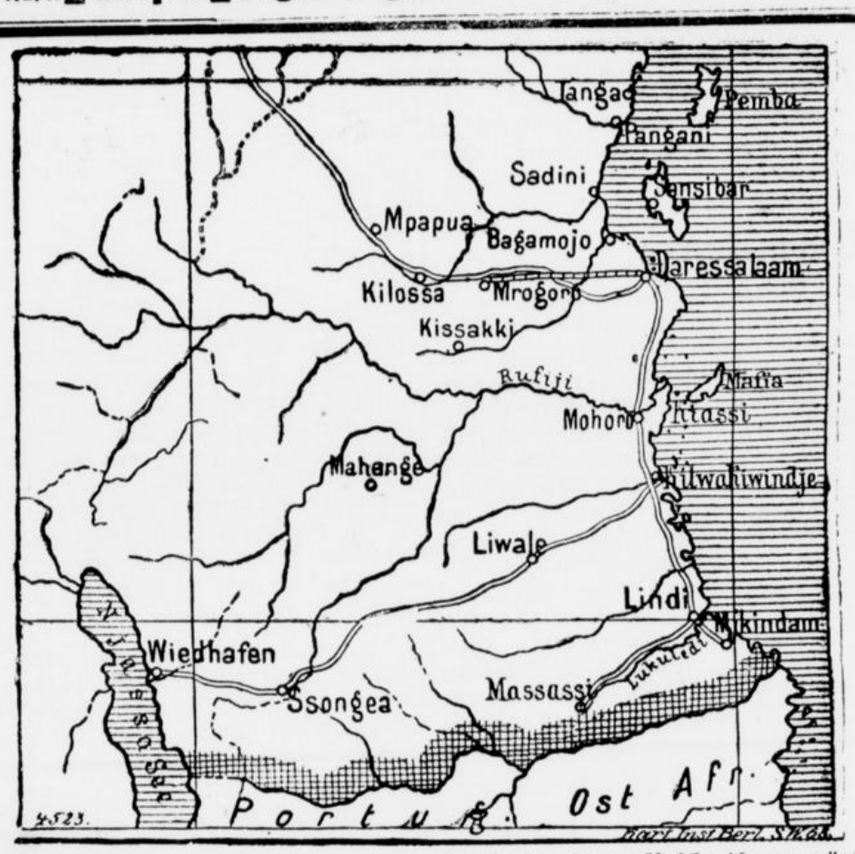
Brandgemeur. Druck & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint a Familienfreund."
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., e jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierte

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.



Zum Aufstande in Ostafrika bringen wir unseren Lesern heute eine Karte, welche die Orte und die Ausdehnung des Aufstandes besser veranschaulicht, als es durch eine lange Beschreibung möglich wäre. Wir bitten, diese Karte aufzubewahren, um sie bei eingehenden Telegrammen immer wieder einsehen zu können.

Westfalen und Rheinland.

* **Habinghorst,** 12. Sept. (Eine gefährliche Bestie.) Der Bergmann Kanohla von hier borgte sich das Pferd des Bäckermeisters H. B. aus Habinghorst. Das Tier, das überall als bissig bekannt ist, erfaßte die linke Hand des K. und als dieser mit der anderen Hand den Gaul abwehren wollte, biß ihm dieser den Zeigefinger der rechten Hand ganz und den Mittelfinger halb ab.

* **Dortmund,** 12. Sept. (Eine raffinierte Diebin) ist die Ehefrau Anna Suyzinski, welche am Donnerstag nachmittag einem Knaben ein Zehnmarkstück aus der Hand nahm, mit der Angabe, ihm dasselbe in Papier zu wickeln, damit er das Geldstück nicht verliere. Statt dessen wickelte die Frau dem Jungen ein Fünfpfennigstück in Papier ein und hieß ihn, schön nach Hause zu gehen. Zu Hause angelangt, bemerkte die Mutter des bestohlenen Jungen den Vorfall. Mit Hilfe der Kriminalpolizei wurde die gemeingefährliche Diebin ermittelt und zur Verantwortung gezogen.

* **Neubeckum,** 12. Sept. Wegen Ungebühr vor Gericht) wurde der angeklagte Arbeiter Sellmeier hierselbst von der Strafkammer zu Münster in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 24 Stunden genommen. S. kam in einem derartig betrunkenen Zustande heute zur Verhandlung, daß an eine ordnungsmäßige Vernehmung nicht zu denken war. Während der 24 Stunden wird er hoffentlich Zeit haben, seinen Rausch auszuschlafen.

* **Essen,** 12. Sept. (Zu dem Hauseinsturz) in der Suhrmannsgasse wird geschrieben: Der beklagenswerte Unfall, dem leider drei Menschenleben zum Opfer fielen, giebt hoffentlich den Aufsichtsbehörden begründeten Anlaß, der Genehmigung neu auftretender Decken-Systeme die peinlichste Prüfung vorausgehen zu lassen. Es handelt sich bei dem eingestürzten Hause nicht um die bekannten und bewährten Monierdecken, bei denen eine einheitliche Platte aus Beton(d. i. Zementmörtel mit Steinschlag), mit einem Netz von Rundeiseneinlagen versehen, von Träger zu Träger, bezw. von Mauer zu Mauer gespannt wird, sondern um erst seit kurzer Zeit aufgetretenes neues Deckensystem, das nach seinem Erfinder Eggertdecke genannt wird.

* **Barmen,** 12. Sept. (Ein hartnäckiger Lebensmüder.) Der 18jährige Hausbursche Paul B. versuchte vorgestern auf dreierlei Weise sich das Leben zu nehmen. Zunächst legte er sich auf die Schienen der Bergbahn, wurde aber rechtzeitig entfernt, dann versuchte er sich mit einem Messer den Hals durchzuschneiden, schließlich sprang er kurz entschlossen über die Cleferbrücke in die hochgehende Wupper. Zwei Männer zogen den Lebensmüden, der schon viel Wasser geschluckt hatte, wieder heraus. Der Sanitätswagen brachte ihn ins städtische Krankenhaus.

* **Köln,** 12. Sept. (Das „billige" Lotterieloos.) In einer hiesigen Barbierstube ließ sich ein Kunde vor einigen Wochen durch einen Lehrling für 10 Mark Lose der Kölner Handwerksausstellung holen. „Ich habe ein Los zu viel erhalten," flüsterte der Junge dem Gehülfen zu und dieser zählte auch elf Lose. Man verabredete, die zehn Lose dem Kunden zu übergeben und das elfte gemeinschaftlich zu spielen. Der Zufall wollte es, daß dieses Los mit einem großen Gewinne gezogen wurde und man erhielt einen Herd im Werte von 300 Mark und eine Anrichte im Werte von 200 M. Die letztere wurde alsbald für 120 Mark verkauft und nun vereinbarte der Gehülfe mit dem Vater des Lehrlings, einem Schneidermeister von hier, daß letzterer den Herd für sich behalte, während der Gehülfe die vereinnahmten 120 Mark erhielt. Der Gehülfe machte sich selbständig und der Schneider wurde allseitig ob seines

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 38

„Weshalb war nur mein Vater so selten bei uns?"

Diese Frage hatte sich das heranwachsende Mädchen so oft vorgelegt, doch nichts gab ihr eine Erklärung. Später, da hatte sie es mit Betrübnis vernommen, ihr Vater liebte die Mutter nicht, er hatte sie nur geheiratet, um seine großen Schulden zu decken; er lebte in Saus und Braus, seine sanfte Gemahlin, welcher niemals ein Wort des Vorwurfes entschlüpfte, verstand es nicht, den Mann zu fesseln.

Auch Tonette liebte er nicht, waren es nicht die gleichen, sanften und doch so vorwurfsvollen Augen, welche ihm aus dem Antlitze seines einzigen Kindes entgegenleuchteten.

Deshalb kam er immer seltener, die Mutter ward krank, o, wie schnitt ihr Leiden in Tonettes damals noch so weiches Herz.

Der Vater kam dann nicht mehr, er sei verreist, hieß es.

Die Mutter starb.

Tonette stand allein in der weiten, weiten Welt. Niemand kümmerte sich um sie, niemand brachte ihr Liebe entgegen.

Da lernte sie eine junge Französin kennen, welche Medizin studierte. Eine schwärmerische Freundschaft verband bald die beiden Mädchen und das Ende war, daß Tonette sowohl wie ihre Busenfreundin dem geheimen Bund der Nihilisten beitraten.

Ach, wie schwärmten sie von Volkes Freiheit, von Gleichheit der Menschen, bis sie endlich einsehen mußten, daß es auch hier verschiedene Grade gäbe.

Tonette mußte sich mit untergeordneten Diensten begnügen, ihre Freundin ward mit einer wichtigen Mission weit fort nach Paris betraut.

Der zweite Schmerz in ihrem jungen Leben traf sie, diese Trennung von der Freundin. Dann kam sie zu Elinor als deren Zofe, und dann, dann ging es mit ihrem Hoffen, ihren Wünschen rasch bergab.

„Und nun," sagte sie zu sich, „nun bin ich im Gefängnis. Jeden Moment kann ich zum Verhör abgeholt werden, und was wird das Ende sein?"

Eiseskälte durchrieselte sie; aber ihr Mut hielt selbst diesen Vorstellungen stand. Mochte nun kommen, was da wollte, Tonette war gewappnet. Sie wollte nicht klagen, wenn nur Fedor gerettet würde.

Der Tag rückte vor, bald mußte es zwölf Uhr sein, noch immer war das junge Mädchen unbehelligt geblieben.

Da näherten sich schwere, wuchtige Schritte ihrer Zelle.

Tonette lauschte mit angehaltenem Atem. Fast ohne sich zu bedenken, legte sie sich auf das Bett.

Da knirschte schon der Schlüssel im Schloß, die Tür tat sich auf und zwei Männer erschienen auf der Schwelle.

Zuerst der Schließer und dann noch ein langer, hagerer Mann, es mochte wohl ein Gerichtsschreiber sein.

„Sehen Sie," rief der erstere aus, „schon wieder schläft das Murmeltier! Werden hier so gut gepflegt, die Vögel, wie der alte Benno seine Gefangenen nennt. Ha! Hallo! Mann, erwachen Sie endlich!"

„Er schläft wie ein Toter," sagte unwillig der Schließer, schnell trat er an das Lager hin und zog den vermeintlichen Schläfer am Arm, doch mit einem wilden Fluch und, indem er sich bekreuzigte, ließ er den Aermel wieder los und rief: „Hilfe, Himmel, was ist denn das?"

Neugierig drängte sich nun der Schreiber heran, doch auch seine grauen Augen erweiterten sich vor Staunen und Schrecken. „Ein Weib! Ein junges Weib!" kam es tonlos von seinen bleich gewordenen Lippen.

Als sich Tonette erkannt sah, sprang sie rasch auf ihre Füße.

Der Schreiber konnte anfangs kein Wort sprechen, sondern schaute auf das schöne, bleiche Weib, welches hochaufgerichtet, ohne zu zittern, vor den beiden Männern stand.

„Wie kommen Sie hierher und wo ist Fedor Boris, der Gefangene?" fragte endlich der Schreiber.

Tonette mußte fast lachen, da sie die Angst sah, welche nur zu deutlich aus den Gesichtern dieser beiden Männer sprach.

„Seht nur, Alter, wie teuflisch sie lacht, hier ist der Böse im Spiel. Er hat ihn sich geholt; oder will er uns blenden mit diesem schönen Weibe? Herr! Herr! Führe uns nicht in Versuchung!" so betete er in seiner Herzensangst.

Tonette beantwortete die Frage nach Boris nicht.

„Was sollen wir nun tun?" fragte der Schreiber.

„Wir nehmen sie mit nach dem Verhörsaal. Die gelehrten Herren mögen sehen, wie sie mit dieser Spukgestalt fertig werden! Komm, folge uns," sagte dann der Schließer, er blickte starr auf Tonette, als fürchtete er, sie werde jeden Moment vor seinen Augen verschwinden.

„Ich folge Ihnen," erwiderte sie leise.

„Halt, hier sind wir zur Stelle!" Mit diesen Worten öffnete der Schreiber eine hohe Bogentür und Tonette trat ein.

Einen Moment herrschte Ruhe im Saal. Aller Blicke hafteten auf Tonette, welche zwar nicht so blendend schön wie Elinor war, aber doch sehr angenehme Züge hatte.

Dann stand einer der Richter auf. „Dummkopf," herrschte er den Schließer an, „wir wollen doch Fedor Boris verhören, schaffe das Weib in seine Zelle zurück. Ihr seid schon so früh am Tage betrunken, wartet, ich werde Euch lehren!"

Der Schließer antwortete mit ängstlicher Stimme: „Hoher Gerichtshof . . ." er konnte vor Schreck nicht weiter reden, der Blick des Vorsitzenden brachte ihn aus aller Ruhe.

„Nun, was ist geschehen? Weshalb bringst Du uns dieses Weib? Und wer ist sie?" fuhr der Richter fort.

„Es ist Fedor Boris selbst!" schrie er endlich fast sinnlos.

„Der Kerl ist verrückt oder betrunken!" fiel ein anderer Herr vom Tische ein. „Also, Schreiber, sprechen Sie, wo ist der Gefangene, und wer ist diese?"

Tonette hatte während dieser Zeit nicht mit der Wimper gezuckt, teilnahmslos stand sie da, als gehe ihr die ganze Angelegenheit nichts an.

Der Schreiber atmete schwer und sprach: „Herr Direktor, als wir die Zelle des besagten Fedor Boris öffneten, da lag diese Frau auf dem Bett und schlief."

Der Richter erbleichte, sollte hier ein Betrug begangen worden sein? Doch wer konnte dies getan haben?

„Wer hat den Gefangenen Boris eingeschlossen?" fragte er weiter.

„Ich selbst, Herr! Der alte Benno ist gestürzt, als er die Meldung machte, daß der Gefangene auf Zelle sechsundvierzig ausbrechen wollte, ich selbst habe ihn dann nach Zelle vierundachtzig, eine Treppe tiefer, gebracht."

An allen Gliedern bebend und furchtsame Blicke nach der hohen Frauengestalt werfend, sprach dies der Schließer.

Der Richter wandte sich nun an Tonette: „Wer sind Sie? Wie kommen Sie in dies Gefängnis?"

Tonette schwieg.

„Ich frage Sie nach Ihrem Namen und Ihrer Herkunft!" wiederholte der Richter.

Tonette schwieg noch immer. 122,20

großen „Schweins“ beglückwünscht und er ließ manche „Runde“ anfahren. Aber es sollte anders kommen. Der Kunde verglich bei dem Lotteriekollekteur seine Losnummern mit der Liste, als er gefragt wurde, wo er denn das elfte, das Rabattlos, habe. Nun kam die Sache ans Tageslicht. Der Schneider mußte den schönen Herd ausliefern. Der frühere Barbiergehülfe und jetzige Meister hatte das Geld ins Geschäft gesteckt und verpflichtete sich, die Summe nach und nach abzuzahlen.

Moltke auf Reisen.

Der „Voss. Ztg.“ wird von einem ihrer Mitarbeiter geschrieben: Moltke reiste gern und schon während der Vorbereitungen befand er sich in freudiger Stimmung. Nach den Mitteilungen des Komponisten Friedrich August Dreßler (Moltke in seiner Häuslichkeit. Berlin, Fontane u. Co.), der bei Moltke als Freund des Hauses verkehrte, brach der Feldmarschall, wenn irgend möglich, schon am frühen Morgen auf. Er reiste — abgesehen von dienstlichen Veranlassungen — stets in Zivil mit einem dunklen Ueberzieher und einem kleinen runden Hut, der ihn wesentlich jünger erscheinen ließ. Da er in Zivil ganz verändert aussah, wurde er nur selten erkannt. Er promenierte auf dem Bahnhof ruhig auf und ab bis zur Ankunft des Zuges. Saß er aber einmal, so verließ er seinen Platz gewöhnlich erst am Ziel. So fuhr er die größten Strecken, z. B. von Berlin bis Rom, ohne Unterbrechung und höchstens aus Rücksicht auf seine Begleitung machte er zuweilen Station. Er vermochte einen ganzen Tag lang auf der Eisenbahn zu fahren, ohne zu ermüden und einer Erfrischung zu bedürfen. Auf die Verwunderung seines Arztes, Geheimrat Dr. Beuster, wie er so lange ohne Nahrung aushalten könne, erwiderte Moltke: „Ich habe in meiner Jugend 21 Jahre gehungert.“ Bei weiteren Touren wurde ohne sein Wissen etwas Proviant mitgenommen. Hätte er es bemerkt, so würde er es verhindert haben. Dergleichen erschien ihm als Ballast. Wenn man aber später im richtigen Moment darauf kam, ließ er sich einige Brötchen und ein Glas Wein ganz gut schmecken. Veilchen waren seine Lieblings-Blumen und gern nahm er bei Beginn der Reise ein Sträußchen an. Einen Koffer benutzte er nie, höchstens eine Handtasche, die er selbst tragen und mit in den Waggon nehmen konnte. Wenn er zu einer Festlichkeit fuhr, legte er den Frack oder die große Uniform zur Verminderung des Gepäcks schon vorher an. Einen Pelz besaß er nicht. Noch kurze Zeit vor seinem Tode, im April 1891, als Kaiser Wilhelm II. ihn nach Kiel eingeladen hatte, hängte dieser ihm mit den Worten: „Ich möchte nicht, daß Sie sich erkälten,“ persönlich seinen Pelz um, als er das Schiff betrat. Häufig, namentlich in den späteren Jahren, besuchte Moltke im Sommer, bevor er nach Creisau ging, Cudova. Erst dadurch wurde das kleine, in der Grafschaft Glatz reizend gelegene Bad in weiteren Kreisen bekannt, und aus Dankbarkeit benannten die Einwohner einen Platz und ihre schönste Allee nach dem berühmten Kurgast, dem sie später auch einen Denkstein errichteten. Noch drei Jahre vor seinem Tode unternahm Moltke in Begleitung seines Neffen Hellmuth von Moltke eine längere Reise in die Tatra und scheute dabei nicht die Anstrengungen und Entbehrungen, die eine Fahrt durch das damals noch sehr unwirtsame Gebirge mit sich brachte. Die Herren mußten in Bauernhütten übernachten, Proviant mitführen, zu Fuß oder in elenden Einspännern auf schlechen Wegen große Strecken zurücklegen. Eine tüchtige Leistung für einen Herrn von 88 Jahren. Das Reisen bekam Moltke vortrefflich, und selbst nach einer Dienstreise von nur wenigen Tagen sah man ihm die Erfrischung an. Gern erzählte er nach der Rückkehr den Seinigen die Erlebnisse. In Lugano war er in einem Hotel im Dachkämmerchen einquartiert worden, bis man aus dem Fremdenbuche seinen Namen erfuhr und ihm unter vielen Entschuldigungen ein Zimmer im ersten Stock anbot. Der Wirt war in Verzweiflung; nun hatte er einmal einen berühmten Gast und da mußte ihm das passieren. Aber seine Bitten blieben fruchtlos; der Feldmarschall behielt sein Zimmerchen weiter. Auf einem seiner großen Spaziergänge in Gastein war er weit vom Kurort abgekommen und empfand, was bei ihm eine große Seltenheit war, das Bedürfnis nach einer kleinen Erfrischung. In einem einfachen, an der Straße gelgenen Wirtshause bestellte er sich einen Schoppen Wein. Der redselige Wirt knüpfte gleich ein Gespräch an, pries die heurige Saison: wie viele Herrschaften da wären, sogar der Feldmarschall Moltke. Schließlich fragte er den Gast, ob er schon wohl einmal Moltke getroffen hätte, und wie er aussähe. „Wie soll er den aussehen? Wie einer von uns beiden!“ antwortete Moltke mit einem Blick auf den pausbäckigen Wirt, der sich sofort aufblähte in der Annahme, daß er dieser eine von beiden wäre.

Vermischtes.

† **(Von Frau von Witte)** erzählt die „Neue Gesellschafts-Korrespondenz“: Unmittelbar nachdem Herr v. Witte dem Zaren die soeben erfolgte Unterzeichnung des Friedensvertrages gemeldet hatte, sandte er ein zweites Telegram ab, — dessen Bestimmungsort Brüssel und das an seine sich gegenwärtig dort aufhaltende Gemahlin gerichtet war. Als ihm von seinem kaiserlichen Herrn der Auftrag zuteil geworden war, die Friedens-Unterhandlungen in Portsmouth für Rußland zu leiten, begleitete ihn seine Gattin nach Paris und Cherbourg und nahm erst auf dem Dampfer von ihm Abschied, der ihn über den Ozean ragen sollte. Dann begab sie sich nach Brüssel zu ihrer verheirateten Tochter, um in deren Hause seine Rückkehr abzuwarten. Man kann weder die Persönlichkeit Wittes, des stärksten staatsmännischen Talentes, über das Rußland in diesem Augenblicke verfügt, noch den zähen Haß seiner zahlreichen Gegner am Hofe ganz verstehen, wenn man nicht die Geschichte seiner Ehe kennt. Herr Sergei Juljewitsch Witte gilt ja schon seines deutschen Ursprunges wegen der vornehmen russischen Aristokratie, so anfechtbar oder so neuen Ursprungs deren eigene Stammbäume zum Teil sind, etwas als Parvenu. Seine Heirat aber hat ihm in gesellschaftlicher Hinsicht noch weit größere Schwierigkeiten bereitet. Herr v. Witte war noch nicht der große Mann, der er heute ist, sondern hatte eine ziemlich bescheidene Stellung bei der Verwaltung der Staatsbahnen inne, als er sich mit der Witwe eines kleinen Beamten verheiratete, die noch dazu als Israelitin geboren war und erst später die christliche Taufe empfangen hatte. Die Ehe wurde eine ungetrübt glückliche, und noch heute, an der Schwelle des Alters, hängen beide Gatten mit ungeminderter Zärlichkeit einander an. Aber als Witte zum Minister aufgerückt war, erst das Portefeuille der Verkehrswege und dann das der Finanzen übernomen hatte, begegnete er verschlossenen Türen, als er seine Frau in die Gesellschaft einführen wollte. Die Kaiserin Marie Feodorowna, die Gemahlin Alexanders III., weigerte sich entschieden, sie zu empfangen, und so ward es ihr unmöglich, die Hoffähigkeit zu erlangen. Und auch die jetzige Kaiserin Alexandra, die ihrer Erziehung nach doch für aufgeklärter gilt als ihre Schwiegermutter, hat stets den gleichen energischen Widerstand allen Versuchen entgegengesetzt, die bis in die letzte Zeit unternommen wurden, um sie zu bewegen, sich Frau v. Witte vorstellen zu lassen. Ja, als nach der Ermordung Plehwes und des Großfürsten Sergius Wittes Stern wieder emporzusteigen begann, und alle Ehrgeizigen sich wieder um ihn, als den kommenden Mann, drängten, erging vom kaiserlichen Hofe der ausdrückliche Befehl, daß die Damen der Hofgesellschaft den Salon der Frau v. Witte nicht betreten dürften. Sicherlich hat diese ungerechte und rücksichtslose Behandlung dem Minister und seiner Gattin manche ärgerliche Stunde bereitet, aber ihre gegenseitige Neigung hat sie nicht zu mindern vermocht. Frau v. Witte war früher eine Erscheinung von ungewöhnlicher und imponierender Schönheit, und deren Spur haben ihre Gestalt und ihr Antlitz auch jetzt noch nicht verloren. Ihrer Ehe mit dem Minister ist nur eine einzige Tochter entsprossen, die an einen jungen Diplomaten aus der Familie Narischkin vermählt ist, die zu den vornehmsten Familien gehört, dem Kaiserhause sogar eine Zarin, die Mutter Peters des Großen, gegeben und schon mehrfach den ihr angebotenen Fürstentitel, als einen zu niedrigen, abgelehnt hat. Man darf gespannt sein, ob jetzt, da Herr v. Witte fast wie ein sieggekrönter Feldherr von Portsmouth heimkehrt, sich endlich die Tore von Peterhof und des Winterpalais auch seiner Lebens-Gefährtin öffnen werden.

? **Im Kannibalenlande.** „Haben Sie noch einen Wunsch, bevor Sie verspeist werden?“ — Schwiegermutter: „Jawohl, benachrichtigen Sie bitte meinen Schwiegersohn nicht.“

Kramerlicht!

Der **Alleinverkauf** dieses herunterhängenden Gasglühlichtes mit ca. 50% Ersparnis gegen stehendes Gasglühlicht um ca. 90% gegen elektr. Licht soll platzweise an solvente Interessenten vergeben werden. Kramerlicht brennt im Hotel „Reichskrone“ in Hagen.

Offerten sub **H. A. 3115** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Möglichst sofort
junger Arbeiter
bei gutem Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Möglichst für sofort ein sauberes junges
Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“

Ein Mädchen
für ganze Tage sofort eventl. zum 1. Oktober gegen hoh. Lohn gesucht. 3098
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Echtes
Pergament-Papier
unter Garantie für Einmachzwecke geeignet.
Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

Zum Schulanfang
empfehle sämtliche
Schulartikel und Bücher!
Carl Braus, Schwerte-Ruhr,
Buch-, Papier- und Musikalienhandlung.

Die Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund
eröffnet den
— 7. Kursus an der Lehrschmiede —
am 2. Oktober 1905, vormittags 11½ Uhr, in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Sonnenstraße 100.
Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18 Juni 1884 berechtigt, wird am 28. Dezember 1905 stattfinden.
Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Adresse: Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund.
Den Anmeldungen ist beizufügen:
1. Der Nachweis über mindestens dreijährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk.
2. ein polizeiliches Führungsattest.
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus.

Dortmund, den 25. August 1905. 2962
Der Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.
Rynsch, Königlicher Landrat.

Visitenkarten in sauberster Ausführung liefert schnell und billig **Carl Braus.**

Vaporin Dr. Staedtler
(Preis pro Büchse Rm. 2.00)
neues, unfehlbares Mittel gegen
Keuchhusten
vollständig unschädlich, wird nur eingeatmet.
Vermindert sofort die Dauer und Intensität der Anfälle.
Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die
Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.
Bestandteile:
Kampher. trit. 15% Naphtalin. puriss. 15% Ol. eucalypt. Ol. pini pin. āā 1,0

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Zum 1. Oktober oder später ist eine geräumige
Wohnung
von 6 Zimmern und Küche (Unterhaus), für Handwerker besonders geeignet, zu vermieten.
3081 **Mühlenstr. 6.**


Eine weiße, milchgebende 3116
Ziege
zu verkaufen. **Billigst** Nr. 22.


Kurzhaariger, grauer
Spitz
entlaufen. Abzugeben bei **Emil Altfeld,** Hagenerstr. 3. 3100

Ziehung 27., 28., 29., 30. Septbr. in Berlin.
Wohlfahrts-Lose à M. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pf. extra) z. Zwecken d. deutschen Schutzgebiete.
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.
490000
Hauptgewinne: Mark
75,000
50,000
25,000
15,000
3 à 5000 = 15000
10 à 2000 = 20000
20 à 1000 = 20000
40 à 500 = 20000
100 à 200 = 20000
200 à 100 = 20000
600 à 50 = 30000
3000 à 30 = 90000
9000 à 10 = 90000
Anzahl der Lose 420000.
Ferner zur Ausgabe gelangt:
Lose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mark
d. 16. Berliner Pf.-Lotterie.
6089 Gew. W. **100,000 Mk.**
Lose zu beziehen durch die Kgl. Lotterie-Einnehmer u. alle sonst. Lose-Verkaufstellen.